



Worte wie Lichter

*Pater-Kentenich-Lesung
April 2013*

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de



Ein neues Bild der Kirche vor Augen

Wenn Sie später einmal Gelegenheit haben, alles auf sich wirken zu lassen, was das Konzil gebracht an Entschlüssen, an Äußerungen, dann werden Sie bald finden: das Mittelstück, Zentralstück, das ist die Konstitution über die Kirche. Alles, was sonst dort beraten, geredet, beschlossen, das alles finden Sie wenigstens keimhaft in der Konstitution über die Kirche. Weshalb eine neue Grundeinstellung der Kirche, eine neue Auffassung der Kirche von sich selber, zu einem großen Teile unterschiedlich von gestern und ehedem? Das ist die große Frage: Wie sieht die heutige Kirche sich selbst? Also nicht etwa nur: wie sehen die absolut unveränderlichen Grundfesten der Kirche aus? Also nicht etwa nur die Frage nach der Metaphysik der Kirche, sondern das ist die große Frage: wie die heutige Kirche sich selber sieht.

Wir wissen, wie stark und wie lange disputiert worden ist auf dem Konzil über die Züge, die neuen, (die) neuartigen Züge dieser Kirche. Und nun die Frage: Wie sieht diese Kirche aus gegenüber gestern und vorgestern?

Die Antwort? Das ist eine eigenartige Kirche. Das ist eine Kirche, die auf der einen Seite tief innerlich beseelt traditionsgebunden ist, aber auf der andern Seite ungemein frei, gelöst von erstarrten traditionsgebundenen Formen.

Das ist eine Kirche, die in überaus tiefgreifender Brüderlichkeit geeint, aber auch gleichzeitig hierarchisch, ja väterlich gelenkt und regiert wird.

Das ist eine Kirche, die die Sendung hat, die Seele der heutigen und der kommenden Kultur und Welt zu werden.

Ob es nun der Mühe wert ist, auf Einzelheiten ein wenig einzugehen? Dann weiß ich nicht, was ich besonders betonen soll. Soll ich daran erinnern, dass alte Bilder der Kirche nunmehr gegenüber den neuen Zügen der Kirche stärker zurücktreten?

Für uns ist es von besonderer Bedeutung, dass das Konzil bei der Selbstdarstellung sehr gerne den Ausdruck gebraucht: die jetzige Kirche erlebt sich als die pilgernde Kirche, nicht die in sich fertige, nicht als die in sich abgeschlossene Kirche, (sondern als) die pilgernde Kirche. Wenn sie am Pilgern ist, was will das bedeuten? Dann hat sie rechts und links am Pilgerwege, am Pilgerwesen ihrer Existenz, am Pilgerwege ihrer historischen Existenz Elemente verschiedenster Art in sich aufzunehmen, hat dafür zu sorgen, dass diese Elemente ihr Antlitz, ihr zeitbedingtes Antlitz wesentlich mitprägen. Eine pilgernde Kirche.

Weiter, wie sieht das Antlitz aus? Wie sieht die Kirche heute sich selber? Wenn ich in Form von Bildern sprechen darf: Wir sind daran gewöhnt, waren daran gewöhnt, die Kirche aufzufassen wie einen unerschütterlichen Felsen. Auf Felsen ist die Kirche aufgebaut. Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. (Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.) Die Kirche ist also auch Fels. Aber wir wollen und wir dürfen – ja die Kirche selber tut das, deutet das Bild des Felsen wesentlich anders als früher. Früher wurden die Völker eingeladen, ihrerseits den Weg zu suchen, zu finden zu diesem Felsen. Heute will dieser Felsen sich ständig bewegen. Wenn ich das wenig gebräuchliche Bild nun formulieren darf, dann müsste ich so sagen: Dieser Felsen ist ein pilgernder Felsen. Er pilgert hindurch durch die Nationen, er pilgert hindurch durch die Zeiten und sucht selber Menschen, Seelen, ja lockt sie an, wartet also nicht, bis sie von selber kommen.

Dafür wohl viel lieber das andere Bild, so wird es wenigstens gerne gebraucht: die Kirche – ein Schiff. Mit dem Begriff Schiff ist ja die Beweglichkeit verbunden; ein Schiff, hindurch durch Wogen und Wellen, und mögen die Wellen haushoch sein, und mögen die Wellen vielfach das Schiff gefährden, so dass die Not besteht, jederzeit die Gefahr, dass es in den Abgrund hinuntergerissen wird. Bild der Kirche. So sieht die Kirche sich selber, so erlebt die Kirche sich selber. Ob wir den großen Unterschied verstehen zwischen gestern und ehegestern und heute und morgen? Von hier aus wird es Ihnen viel leichter, auch die Diskussion zu verstehen, die um das Bild der Kirche herumgeweht und -gewittert hat.

*J. Kentenich, Vortrag zur symbolischen Grundsteinlegung des Rom-Heiligtums, Rom 8.12.1965;
in: Peter Wolf (Hrsg.), Seine Sendung unsere Mission,
Ausgewählte Texte von P. Josef Kentenich, S. 139-141,
erschienen im Schönstatt-Verlag, Hillscheider Str. 1, 56179 Vallendar,
www.schoenstatt-verlag.de, ISBN 978-3-935396-37-0*

Schritte zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?



zur Auswertung in Gruppen

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?